

Kirchliche Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

KIRCHLICHE CHRONIK.

Anglikanische und altkatholische Kirche. Am 12. Dezember hielt der Willibrordbund im Church House in London seine Jahresversammlung unter dem Vorsitze von Bischof Gore ab. Bischof Gore führte aus, dass es nach allgemeiner Auffassung zwei entgegengesetzte Anschauungen, die katholische und protestantische gebe. Jene werde mit der Kirche von Rom indentifiziert. Aber der Romanismus sei in Wirklichkeit nicht die einzige und nicht die älteste Form des Katholizismus, denn er verwerfe die Berufung auf die h. Schrift als die höchste Lehrautorität, die im ersten Jahrtausend der christlichen Kirche massgebend gewesen sei. Andererseits war in dieser Periode der Individualismus, der sich mit dem Protestantismus verbunden hat, unbekannt. Es ist deshalb von grösster Wichtigkeit, dass die Kirchen, die katholisch aber nicht römisch sind, einander näher kennen lernen. Der Hauptvertreter des nicht römischen Katholizismus ist die orthodoxe Kirche des Ostens. Im Westen sind es die altkatholischen Kirchen, die Kirche von Holland, die schon vor Jahrhunderten gegen die päpstliche Ungerechtigkeit zeugte und die Kirchen, die Döllinger folgten und die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit abgelehnt haben. Rev. J. P. Whitney, D. D. Professor der Kirchengeschichte zu Cambridge, gab einen geschichtlichen Überblick über die Tätigkeit der englischen Missionare in Holland, des hl. Willibrord und des hl. Bonifatius und über die Kirchen, die sie gegründet haben. Rev. W. Gol, der altkatholische Pfarrer in Hilversum, überbrachte Grüsse des Erzbischofs von Utrecht und schilderte wie Peter Codde, der sechste Erzbischof von Utrecht, von Rom behandelt und ungerechterweise seines Stuhles beraubt worden sei und wie Bischof Varlet mit Billigung der Universität Löwen und des grossen kanonisten van Espen den Nachfolger Coddes van Steenoven zum Bischof geweiht und so den freien katholischen Episkopat inaugurirt habe.

Rev. C. B. Moss las einen Brief des Präsidenten der Gesellschaft, des Bischofs von Fulham vor und berichtete über die Tätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1929. Die Versammlung wurde mit dem Segen durch den Bischof Perrin geschlossen.

Rev. Moss hat als Nr. 3 der Faith and Order Pamphlets eine Schrift herausgegeben: «The Old Catholic Churches in Christendom.» Sie ist für das von den Erzbischöfen von Canterbury und York ernannte Komitee der Lausanner Konferenz für Glauben und Verfassung bestimmt. Die beiden ersten Kapitel beschreiben die altkatholischen Kirchen, das dritte die Beziehungen der Anglikaner mit den Altkatholiken. Eine «individuelle Interkommunion» bestehe zwar, das grösste Hindernis einer völligen Interkommunion bestehe in der gegenseitigen Unkenntnis und in Vorurteilen. Von Interesse ist das vierte Kapitel: «Was die altkatholischen Kirchen uns zu geben haben.» Unter Union versteht der Verfasser das gegenseitige Recht auf Interkommunion der Glieder der beiden Kirchen. Im übrigen bleiben die Kirchen durchaus selbständig. Die Bischöfe würden gegenseitig zu Konferenzen eingeladen und Union mit anderen Kirchen könnte nur in gegenseitigem Einverständnis erfolgen. Abgesehen von der Tatsache, dass eine Trennung aufhören würde, die Jahrhunderte gedauert, nennt der Verfasser vier Vorteile, die der Kirche von England aus einer solchen Union würden.

Die anglikanische Gemeinschaft würde eine internationale Stellung einnehmen. Abgesehen vom Missionsgebiet ist sie auf die britische und amerikanische Welt beschränkt. Der Altkatholizismus ist, so klein er ist, in einem ganz andern Umfang international. Am Altkatholikerkongress waren acht verschiedene europäische Staaten vertreten, die Atmosphäre ist kontinental weder britisch noch amerikanisch. Zum erstenmal käme die anglikanische Kirche in Gemeinschaft mit Bischöfen und Kirchen auf dem Kontinent.

Die Vereinigung mit den Altkatholiken wäre ein Schritt näher zur Vereinigung mit den orthodoxen Kirchen des Ostens.

Die Vereinigung mit den Altkatholiken kann nur durch förmliche Zustimmung zur Utrechterklärung erfolgen. Die Annahme dieser Erklärung durch die anglikanischen Bischöfe wäre von unschätzbarem Werte. Sie würde die Luft klären wie es keine anglikanische Formel vermöchte, denn sie ist nicht das Ergebnis eines Kompromisses zwischen den verschiedenen Richtungen in der anglikanischen Kirche. Das Dokument ist so korrekt und mässig, dass nach der Ansicht des Verfassers die grosse Mehrheit des anglikanischen Klerus aller Richtungen es annehmen könnte. Die Erklärung von Utrecht soll nicht als ein neues Bekenntnis dem Klerus, noch viel weniger der Laienwelt auferlegt werden. Es genügt völlig, wenn sie von den Bischöfen angenommen würde. Sie muss nicht als Bedingung einer Union mit den Altkatholiken betrachtet werden, sondern als eine wertvolle Gabe, die sie uns schenken und die einen innern Wert besitzt, weil sie eine Fest-

stellung solcher Glaubenssachen ist, die in der anglikanischen Welt allgemein anerkannt werden.

Die Altkatholiken besitzen Weihen, deren Gültigkeit niemand bezweifelt. Nach einer Union liesse es sich einrichten, dass einer ihrer Bischöfe an allen anglikanischen Konsekrationen teilnähme, so dass die anglikanischen Weihen nicht mehr in Frage gestellt werden könnten. Der Verfasser hegt nicht den geringsten Zweifel an der Gültigkeit der anglikanischen Weihen, aber er glaubt, es sollten alle ausserhalb der anglikanischen Kirche bestehenden Zweifel beiseitigt werden, damit einer weiteren Union mit andern Kirchen nichts im Wege stehe. Nur so könne die Kirche von England als « Brückenkirche » ihre Mission erfüllen.

Wir beschränken uns darauf, die Anschauungen des Verfassers wiederzugeben, ohne dass wir uns dazu äussern möchten.

Zum Schluss führt der Verfasser aus, dass die altkatholische Gemeinschaft im Christentum eine einzig wichtige Bedeutung habe. Sie hält im Westen wie die Orthodoxie im Osten an der alten Suprematie des Episkopates fest. Sie ist von Rom unabhängig, ihre Theologie, ihr Kultus und ihre Verfassung ist abendländisch. Sie gehört der modernen Welt an und ihre Mitglieder haben im politischen und geistigen Leben Freiheit, sie sind den Entscheiden der römischen Kongregationen nicht unterworfen noch mit einer weltlichen politischen Partei verbunden, und doch ist sie katholisch und orthodox ohne Kompromiss. Bezüglich ihrer geographischen Lage im Zentrum Europas und ihrer geistigen Stellung erscheint sie dem Verfasser als die tatsächliche Brückenkirche. Aber ihr Einfluss muss von Europa auf die Welt ausgedehnt werden. Die Vereinigung mit der anglikanischen Gemeinschaft würde ihr einen starken Strom von Frömmigkeit und geistigem Leben zuführen aus der Quelle der Oxfordbewegung. Rev. Moss ist der Meinung, dass die altkatholischen Kirchen alles besitzen, was zur Union erforderlich ist und dass sie alle Bedingungen der Lambeth-Konferenz erfüllen. Nur das eine sei notwendig, dass die Lambeth-Konferenz eine Resolution annehme, die die Zustimmung zur Utrechterklärung bestätigte und die altkatholischen Bischöfe einlade, die Durchführung der völligen Interkommunion anzunehmen.

In diesem Zusammenhange wollen wir die Vorschläge wiedergeben, die Rev. Moss in seiner Broschüre „The Old Catholic Churches and Reunion“¹⁾ gemacht hat. Sie lauten:

1. „Die anglikanische Kirchengemeinschaft ist trotz ihrer die ganze Welt umspannenden Verbreitung lediglich nur auf die englischen und amerikanischen Zivilisationen beschränkt. Auf einem

¹⁾ Vgl. I. K. Z. 1928, S. 50.

alkatholischen Kongress tritt man in eine ganz andere Welt ein, in der Deutsch und nicht Englisch die allgemeine Umgangssprache ist. Die Gegenwart der Vertreter kontinentaler Völkerschaften in unserem kirchlichen Leben würde von unberechenbarem Vorteil sein, um unsere unkatholische insulare Abgesondertheit zu zerstören.

2. Es gibt viele Orte auf dem Kontinent, an denen Anglikaner sich niedergelassen haben oder vorübergehend auf Besuch sind, aber kein anglikanischer Geistlicher weilt; und viele Orte, wo Altkatholiken wohnen, aber keine alkatholischen Gottesdienste regelmässig stattfinden. Wenn für uns der normale Zustand behufs Sammlung unserer Hilfsquellen eintreten könnte, wenn die anglikanischen und alkatholischen Geistlichen lernen würden, die beiderseitigen rituellen Handlungen und Sprachen bei sich darbietender Gelegenheit anzuwenden, oder wenn die Laien jeder einzelnen Kirche, falls notwendig, in der andern Kirche kommunizierten, dann würden viele der Sakramente teilhaftig werden, die sie jetzt entbehren.

3. Es ist eine der hauptsächlichsten Funktionen der anglikanischen Gemeinschaft, der modernen Welt die katholische Religion ohne päpstliche und tridentinische Auswüchse zu verkünden. Dies ist unser kennzeichnender Beitrag zum Christentum und die einzige Begründung unserer Anwesenheit in solchen Ländern wie Japan, Korea und Madagaskar. Trotz der Unzulänglichkeit unserer Bemühungen fängt die Auffassung einer katholischen Kirche, die nicht römisch ist, an, in der englischsprechenden Welt ziemlich gut bekannt zu werden; aber auf dem europäischen Kontinent, im Westen der orthodoxen Länder, ist sie überhaupt kaum bekannt. Wir haben weder Männer noch Geldmittel genug, um die Wahrheit, für die wir eintreten, den protestantischen Völkern des Kontinents zu verkünden, und man würde wahrscheinlich auch gar nicht auf uns hören, selbst wenn wir die Hilfsquellen hätten. Aber was wir nicht tun können, das vermögen die Altkatholiken zu tun. Wenn wir ihnen auf jede mögliche Art und Weise, sei es mit unseren Gebeten, unserer Sympathie, unserer Erfahrung, unserer Literatur helfen würden, so könnten sie dem protestantischen Europa noch viele Dinge wiedergeben, die es seit 400 Jahren entbehrt hat. Wahrscheinlich hatte der ökumenische Patriarch Joachim etwas derartiges im Sinne, als er bei seiner endgültigen Absetzung durch die Türken seinen anglikanischen Freunden als letzte Botschaft den Rat gab, die Altkatholiken nicht zu vergessen. Die hochkirchliche Bewegung in Deutschland und der Schweiz zeigt, dass die Not empfunden wird und dass der freisinnige Protestantismus des 19. Jahrhunderts den religiösen Instinkten der Menschheit nicht genügt. Diese Männer, von denen einige ihrer Führer auf dem Altkatholiken-

Kongress in Bern 1925 Ansprachen hielten, versuchen das eucharistische Opfer, das Bischofsamt, die Beichte und die Heiligenverehrung wieder einzuführen. Sie können uns nicht ersuchen, ihnen einen rechtsgültigen Episkopat zu geben, weil sie Deutsche und wir Engländer sind. Aber wenn die Altkatholiken bereit sind, von uns die Resultate unserer Erfahrung anzunehmen, und von den besten unserer inneren und ausländischen Missionen deren Begeisterung für die Ausbreitung des Glaubens sich anzueignen, dann könnten mit Gottes Beistand grosse Resultate erzielt werden.

Was wir inzwischen vor allem wünschen, ist gegenseitiges Sichkennenlernen. Anglikaner auf dem Kontinent, besonders die Geistlichen, müssen ihre altkatholischen Nachbarn näher kennen lernen. Einige unserer Geistlichen oder Studenten könnten in das altkatholische Seminar zu Amersfoort eintreten oder die altkatholischen theologischen Fakultäten zu Bern und Bonn besuchen; altkatholische Geistliche und Studenten könnten an unsere Universitäten und theologischen Kollegien kommen, wie die Orthodoxen des Ostens schon so oft getan haben. Die Bekanntschaft mit der diesbezüglichen altkatholischen Stellungnahme muss unter unseren Leuten weit verbreitet werden, besonders unter der gewaltig zunehmenden Klasse derer, die den Kontinent bereisen. Sie müssen erfahren, dass sie mit der Erlaubnis der anglikanischen und altkatholischen Bischöfe bereits jetzt schon in den altkatholischen Kirchen Deutschlands und der Schweiz zum Abendmahl gehen können, wenn sie vorher dem betreffenden Geistlichen ihren Wunsch äussern. Aus der Erkenntnis wird Liebe und aus der Liebe wird Einheit entspringen; denn wir werden lernen, dass die Wiedervereinigung der Christenheit vielmehr von der gegenseitigen Liebe der Christen zueinander als von der doktrinären Übereinstimmung der Theologen abhängt.“

Zur Notlage der Kirchen in Russland. Die Tagespresse wie kirchliche Zeitungen berichten ausführlich über die neuesten Versuche der russischen Gewalthaber, jedes religiöse und kirchliche Leben unmöglich zu machen. Der russische Metropolit Antonius hatte in einem ergreifenden Aufruf die Christenheit auf diese neueste Phase der Christenverfolgung aufmerksam gemacht. Die Kundgebung, die anfangs Februar publiziert wurde, sagt u. a. folgendes ;

„Das Blut erstarrt beim Lesen der beglaubigten Berichte aus dem fernen Osten über die tierischen Roheiten der Roten in dem Teil Chinas, den sie überfielen. Die rote Rache ist erschütternd in Anbetracht der Wehrlosigkeit der überfallenen Bevölkerung. Ein Schrei des Entsetzens kommt von den Kirchenhirten des fernen Ostens. Proteste sämtlicher Emigrantensorganisationen gehen in die

ganze Welt hinaus und rufen die Presse um Hilfe an. Es meldet sich aber keine Hilfe, kein Wort des Trostes!

Unwillkürlich muss man sich erinnern, wie einmütige Proteste gegenüber den Unruhen in Palästina durch die ganze Weltpresse gingen, wie sehr sich einige Regierungen darüber aufregten. Ganze zwölf Jahre arbeiten nun die Gewalthaber an der Vernichtung der russischen Seele, der tausendjährigen Kultur; Kirchen und Heiligtümer werden zerstört, die Gläubigen und ihre Hirten werden verfolgt, in den Gefängnissen schmachten unzählige Unschuldige, es werden Foltern erfunden, vor denen alle Überlieferungen der Weltgeschichte erblassen. Künstlich wird Hungersnot hervorgerufen, epidemische Krankheiten werden erzeugt, Aufstände hervorgerufen. Alles das, um den Terror verstärken zu können. Die gänzliche Ausrottung des russischen Volkes ist in vollem Gange. Aber die Völker der Welt schweigen!

An euch, Völker der Welt, an euch, Regierungen, an euch alle richte ich meinen patriarchalischen Aufruf. Erhebet eure Stimme, dass der Ausrottung ein Ende gemacht werde. Setzt eine Grenze diesen roten Gewalttätigkeiten! Zeigt Mitgefühl mit einem unglücklichen Volk, das gepeinigt wird! Die Kirchenhirten aller Völker versammeln sich mehrmals jährlich zu Konferenzen, zu Beratungen, wie evangelische Prinzipien praktisch anzuwenden sind, wie man Frieden und sittliche Ordnung der Völker fördern könnte. Beginnt mit der praktischen Anwendung eurer Mission in Sowjet-russland! Dort wird das heilige Evangelium vernichtet. Dort wird jede Sittlichkeit ausgerottet, dort wird Gott verhöhnt und jede Religion zerstört. Wenn ihr jetzt nicht zur Tat schreitet, so sind eure Konferenzen, eure kirchlichen Amtshandlungen weiter nichts als ein leerer Schall.“

Eine umfassende Protestbewegung von einer Allgemeinheit setzte ein, wie sie die Christliche Kirche noch nie gesehen hat. Sie nahm in der Kirche von England und den englischen Freikirchen ihren Anfang, setzte auf den Kontinent über, ergriff die Kirchen in den Vereinigten Staaten, der Bischof von Rom folgte, alle die grossen nationalen und internationalen kirchlichen Verbände erhoben ihre Stimme — es fehlt wohl keine einzige Kirche, die nicht in irgendeiner Weise ihre Teilnahme mit dem unglücklichen Los der Christen in Russland bekundet hätte. Auf die einzelnen Aufrufe können wir nicht eingehen, trotzdem es sich lohnen würde, sie zu sammeln. Leider müssen alle Christen untätig dem entsetzlichen Schauspiel zuschauen, und Eindruck wird die Bewegung auf die Verfolger kaum machen. Sie geben sich Mühe, offene Tatsachen zu bestreiten, um um so rücksichtsloser ihr Werk fortzusetzen.

Am 9. Februar hatte Bischof Kury an die schweizerische christkatholische Kirche diesen Aufruf erlassen :

« Liebe Glaubensbrüder ! Durch die Christenheit geht eine allgemeine Bewegung inniger Teilnahme mit den Christen in Russland. Seit mehr als einem Jahrzehnt sind sie unsagbarem Leid ausgesetzt. Tausende und aber Tausende von Bischöfen, Geistlichen Mönchen, Gläubigen haben den Märtyrertod erlitten, Hunderttausende haben ihre Heimat verloren, Millionen erdulden um ihres Glaubens willen fortwährend grösste Schmach. Neue unerhörte Massnahmen werden gegenwärtig ergriffen, um die christliche Religion endgültig auszurotten.

Wir erheben einmütig mit unsern Brüdern der ganzen Christenheit gegen diese unmenschlichen Greuel unsere Stimme und beklagen es aufs tiefste, dass wir der grausamen Verfolgung tatenlos zuschauen müssen, ohne helfen zu können.

Ich lade euch ein, an den kommenden Sonntagen während der hl. Messe in der Fürbitte für die Lebenden unserer unglücklichen Brüder zu gedenken und die, welche ihr Leben in der Verfolgung eingebüsst haben, im Gedächtnis für die Verstorbenen einzuschliessen. Auch für die Gewalthaber in Russland wollen wir beten, dass Gott die Verblendeten erleuchte und die in Sünde und Leidenschaft Gefesselten befreie. Ein Werk können wir unterstützen: die „Internationale Vereinigung für Kinderhilfe“ in Genf (I 2051), die sich der kranken Kinder russischer Flüchtlinge annimmt. Es sei euch empfohlen. »

Ein Aufruf an die in der Utrechter Union vereinigten altkatholischen Kirchen. Bischof Dr. A. Kury hat zu Beginn der Fastenzeit folgenden Aufruf an die in der Utrechter Union vereinigten altkatholischen Kirchen, an ihre Bischöfe, Geistlichen und Gläubigen erlassen :

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Als Vertreter unserer Kirchen in den internationalen kirchlichen Verbänden erlaube ich mir, eure Aufmerksamkeit auf die allgemeinen Bewegungen zu lenken, die gegenwärtig in der christlichen Welt eine Vereinigung der getrennten Kirchen, ein Zusammenarbeiten der Kirchen im praktischen Leben und eine Versöhnung der Völker durch die Kirchen zum Weltfrieden anstreben. Sie sind von solcher Wichtigkeit, dass sie nicht bloss den führenden Persönlichkeiten der Kirchen überlassen werden dürfen, sondern dass das gesamte Kirchenvolk sich damit beschäftigen sollte, wenn ihnen wirklich ökumenischer Charakter zukommen soll.

Der Weltkonferenz für Glauben und Verfassung Ziel besteht darin „festzustellen, wie weit innerhalb der Konferenz die offen-

sichtliche Übereinstimmung in grundlegenden Fragen geht und welch schwerwiegende Punkte der Nichtübereinstimmung noch verbleiben; sowie darin, Anregungen für die weitere Denkarbeit zu geben, die sich in Zukunft als Richtlinien für die Mehrung der Übereinstimmung erweisen könnten.“ Die Pflicht der Christen wird in die Worte gefasst: „Wie immer wir die Anfänge der Entzweiung rechtfertigen mögen, wir beklagen ihre Fortdauer und erkennen unsere Pflicht, fortan bussfertig und gläubig dafür zu wirken, dass die zerstörten Mauern der Christenheit wieder aufgebaut werden.“

Die Weltkonferenz für praktisches Christentum hat sich „das Ziel gesetzt, sich in gemeinsamer praktischer Arbeit zu betätigen . . . das Evangelium auf allen Gebieten des menschlichen Lebens zu der entscheidenden Macht zu machen im industriellen, sozialen, politischen und internationalen Leben.“

Der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen endlich will durch die Landesvereinigungen und die in ihnen zusammenarbeitenden Kirchen „Einfluss auf Volk, Volksvertretung und Regierung des eigenen Landes geltend machen, um freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zwischen den Völkern herzustellen“ und der Gesamtverband möchte „auf Grund der Anschauungen der Kirchen und der Vorschläge der Landesvereinigungen eine grundsätzliche christliche Stellungnahme zu den wichtigsten Aufgaben einer Freundschaftsarbeit der Kirchen herausarbeiten und dieselben den Kirchen vorlegen.“

Es entspricht den Überlieferungen unserer Kirchen, wenn wir an der Verwirklichung der hohen Ziele dieser drei Bewegungen tatkräftig mithelfen. Seit wir zur Organisation eigener kirchlicher Gemeinschaften treten mussten, haben wir es als unsere Pflicht betrachtet, mit uns nahestehenden Kirchen zur Verständigung unter den Konfessionen freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Dazu sind neue Aufgaben gekommen, die die Kirchen ebenfalls nur gemeinsam lösen können. Auch da werden wir nicht zurückbleiben wollen. Gerade heute ist solche ökumenische Zusammenarbeit dringend geworden, da Kirchen und Völker sich in grosser Notlage befinden und alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um sie zu heben.

Es ergeht deshalb der Ruf an die Führer unserer Kirchen, an Geistliche und Laien, sich gründlich mit den Botschaften, Kundgebungen und Wegleitungen der erwähnten Bewegungen zu befassen, die angehenden Geistlichen an den theologischen Lehranstalten damit vertraut zu machen, sie auf den Konferenzen der Geistlichen, auf den Synoden, in den kirchlichen Blättern, in Vorträgen und Kursen, auf der Kanzel und in der Öffentlichkeit zu behandeln. Vor allem soll das heranwachsende Geschlecht damit bekannt werden,

damit es von wirklich ökumenischem Geiste im Sinne des Evangeliums erfasst wird und damit durch seine Mitarbeit auch solche Kreise berührt werden, die der Kirche gleichgültig oder ablehnend gegenüberstehen. Empfehlenswert ist, dass Gemeinden, Geistliche und Laien auf Versammlungen, in Verbänden und Landesvereinigungen mit Angehörigen anderer Kirchen, zur Förderung der Verständigung unter den Kirchen, zur Herbeiführung eines sozialen Ausgleichs unter den Volksklassen und zur Unterstützung der Friedensarbeiten unter den Völkern zusammentreten.

Ein gewaltiges Werk ist es, an das die Kirchen herantreten. Wenn auch wir „mit Furcht und Zittern“ Hand anlegen, stärke uns die Zuversicht, dass „Gott es ist, der in uns wirkt das Wollen und Vollbringen“ (Phil. 2, 12 f). Nicht Menschen sondern Gottes Werk ist es. Gott beruft uns dazu. Das ist unser Glaube. So lasst uns als Mitarbeiter Gottes unsern Geist und unsere Hände in Gemeinschaft mit allen, an die Gottes Ruf geht, zu den allgemein christlichen Werken erheben. Erheben wir aber auch unsere Herzen zum Gebet um Gottes Segen, damit er alle, die mithelfen, erleuchte und stärke.

So möge sich die durch konfessionelle Schranken, durch soziale Ungleichheit und durch nationale Vorurteile zerrissene Christenheit zur Gebets- und Arbeitsgemeinschaft zusammenfinden mit dem einen Ziel und der einen Bitte: „Dein Reich komme!“

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.“
